



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Bücherschau

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Durchführung des Sprachengesetzes von 1869, das immer auf dem Papier blieb.

Die jetzigen Maßnahmen werden uns von befreundeter deutsch-ungarischer Seite erklärt als Antwort auf den von der Entente ausgeübten Druck, als eine Verbeugung gegenüber den Christlich-Sozialen in Deutsch-Österreich, zu denen sich die Fäden wieder reicher spannen, als innerpolitische Maßnahme zur Wahlpropaganda, da nur eine auf breiterer Grundlage zustande gekommene Nationalversammlung nach dem Willen der Entente über die Ratifikation des Friedens abstimmen darf und man mit Recht Obstruktion der Minoritäten fürchtet.

F. E.

**Die Stimmung in Südtirol.** Im „Corriere della Sera“ vom 28. Dezember veröffentlicht Ugo Djetti einen langen Artikel über die Stimmung in Südtirol, dem man die Bestürzung über die Ergebnisse seiner Untersuchung, sowie das augenscheinlich besonders in norditalienischen Handelskreisen starke Verlangen nach einer annehmbaren Regelung der Verhältnisse deutlich anmerkt. Die Treue der Südtiroler zu Österreich, zu Franz Joseph und dem Kaiserhause grenze an Verrücktheit. Der italienische Sieg würde von den Tirolern lediglich als Wagenfrage betrachtet und das Land hielte nach wie vor zu Österreich. Schon auf der Trambahn habe man ihm mit unangenehmer Deutsch-

heit von allen Seiten „Franz-Josephs-Platz“ entgegengeschrien. Der Bürgermeister von Bozen aber, Dr. Julius Perathoner, habe geäußert: „Italien? Die italienische Freiheit? Wir kennen sie nicht, wir wissen nichts von ihr. Wir haben sie nie erfahren. Diese ist Knechtschaft. Unter Österreich waren die Südtiroler innerhalb unserer Grenzen vom Brenner bis Salurn, von Toblach bis Franzensfeste frei. Sagen Sie nicht Alto Adige (Oberetsch). Dieser Name ist eine Erfindung des Herrn Tolomei. Er hat niemals existiert. Sagen Sie Deutsch-Südtirol. Ganz deutsch. Wir wollen unseren Landtag. Wir wollen im eigenen Hause befehlen, unsere eigenen Gesetze machen, unsere eigenen Schulen haben. Unsere Brüder wohnen nördlich des Brenner, nicht südlich von Salurn. Die Trentiner sind unsere Feinde. Sie sind es immer gewesen und werden es immer bleiben.“ Djetti warnt dann vor überstürzten Maßnahmen sowohl wie vor unentschiedenen und halben Lösungen und erzählt von dem Fall einer deutschen Schule, die 146 deutsche und 141 italienische Zöglinge zählte. Als man sie durch eine italienische Schule ersetzen wollte, hat die ganze oder fast die ganze Bevölkerung erklärt, daß die deutsche Schule vollkommen genüge und dem italienischen Lehrer, der eifertig herbeigeschafft worden war, wurde jede Unterkunft verweigert.

M.



## Bücherschau

**Waldemar Dehle**, Geschichte der deutschen Literatur. Bielefeld und Leipzig, Velhagen u. Klasing, 1919, 442 S. Broschiert 10 Mark, geb. 18,50 Mark.

Der Verfasser spricht auf Seite 421 seines gründlichen und gelungenen Werkes die Vermutung aus, es werde eine kurzgefaßte Literaturgeschichte eher von der Jugend als von dem reiferen Alter gelesen. Zweifellos wird das im allgemeinen zutreffen. Für sein Werk sei aber ausdrücklich

betont, daß es für jeden Kreis, für jede Altersstufe geeignet ist, wenn sie darin nicht allein Wegweiser, sondern vor allem eine Anleitung zum selbständigen Erfassen einer Dichterpersönlichkeit, eines Zeitabschnittes, einer Einordnung in den gesamten Verlauf der deutschen Literaturgeschichte und damit in die Kulturgeschichte überhaupt suchen. Denn das sind die beiden Hauptvorzüge dieser trefflichen Arbeit, die sich damit als unbedingt berechtigt zum Erscheinen be-

hauptet (was bei der Fülle von brauchbaren Literaturgeschichten zunächst bezweifelt werden könnte): sie will einmal durch geschicht und treffend ausgewählte Textproben, durch entsprechende Charakteristit nicht allein über den Dichter sprechen, sondern zu ihm, d. h. zur Quelle führen. Dann aber gibt sie, da das Gesamtbild der Entwicklung der deutschen Literatur maßgebend bleibt, von den Einzeldichtungen nur das Typische, das Charakteristische, was den allgemeinen Verlauf des deutschen Schrifttums bestimmend beeinflusst hat. Sie behandelt also nicht alles, sondern nur das Wichtige, zieht dabei auch Sterne dritter Größe heran, wenn sie für den Fortgang wichtig sind, läßt aber bei Großen dann auch manches fort, was in ähnlicher Art bei anderen genügend in die Erscheinung getreten ist. Dieses Zielbewußtsein, diese große Linie fordert Entfagung, namentlich von einem Kenner wie Dehkle, aber schafft ein lesbares Buch, das den Riesenstoff in acht Kapitel von den ältesten Anfängen bis zur neuesten Gegenwart gliedert. Die einzelnen Kapitel geben nicht allein Zusammenfassungen (z. B. das deutsche Altertum, die Begründung der deutschen Nationalliteratur, das Zeitalter des Realismus und Naturalismus), sondern händeln wieder in besondere Aufgaben etwa Goethes Lyrik, Prosa, österreichische Dichter, den Impressionismus in der Lyrik u. a. Man sieht auch hier das Bestreben, zur selbständigen Verarbeitung gemeinsamer Gesichtspunkte in verschiedenen Dichtungen zu führen. Besonders aber verdienen die vier letzten Abschnitte des letzten Buches besondere Beachtung: Wissenschaft und Prosa, Buch und Presse, Jugendliteratur, die Literaturwissenschaft. Hier werden Gebiete berührt, die für die Allgemeinheit als geschmack- und charakterbildend angesprochen werden müssen und die leider zu viel vernachlässigt werden. Dann aber wird hier der Versuch gemacht, in einer Art von Methodik zur Erwerbung eines eigenen Urteils und gediegenen Geschmacks in literarischen Dingen anzuleiten, womit dem

oberflächlichen und sehr häufigen Gerede über Dichtung Abhilfe geschaffen werden soll. Gründlichkeit in einer Sache erzieht den ganzen Menschen, und wenn in einer Hinsicht eine Änderung herbeigeführt werden muß, dann ist das bezüglich des literarischen Geschmacks nötig, den Krieg und Zeit, Theater, Wort, Kino und Bild der Gegenwart gründlich und sicher verdorben haben. So will Dehkle zum selbständigen Lesen und Arbeiten auffordern, und deshalb ist sein Buch besonders gut gerade für die, die in der Literatur nichts wissen, oder danach trachten, durch Lesen unserer Großen und guter deutscher Dichtkunst überhaupt wieder zu nationaler Anständigkeit zu kommen. Die frische und flüssige Darstellung wird durch gute bildliche Wiedergaben der wichtigsten Dichter und von zwei Philosophen (von denen Nietzsche auch ein Dichter ist), von Wolfram von Eschenbach bis Gerhart Hauptmann belebt. Darunter erscheint nur das Mayische Goethebildnis zu steif und den Großen zu wenig charakterisierend. In Einzelheiten wird man bezüglich der Beurteilung dieses und jenes Werkes vielleicht verschiedener Meinung sein können, Stichproben haben aber Bemerkenswertes in Abweichung nicht ergeben. Im Hinblick auf das Gesamtbild, den Hauptzweck der Darstellung, steht alles im rechten Lichte. Das Register erhöht die Brauchbarkeit des überlegten, tüchtigen Buches, das dem Gelehrten ebenso wie dem Pädagogen Ehre einlegt. Äußerlich zeigt es ein ansprechendes Gewand. Wir wünschen nur, daß der im Vorwort angezeigte wissenschaftliche Apparat bald erscheint, damit noch größere Möglichkeit gegeben ist, selbständig in die deutsche Literatur einzudringen. Denn darin hat der Verfasser sicher recht, wenn er Seite 429 behauptet, daß Vorlesungen überschätzt werden, nahezu überhaupt keinen Wert haben, wenigstens nicht den, den ein gutes Buch hat, das zu eigener, urteilsbildender Arbeit weilt. Hier ist ein solches gegeben.

Curt Hille

Verantwortlich: Dr. Max Gütbert Boehm in Berlin-Friedenau.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 25a. Fernruf: Nügow 6510.

Verlag: H. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dehauer Straße 36/37.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.